

Das Förderprogramm, das Liechtenstein mit ganz Europa verbindet

Möglichkeiten Liechtensteins Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) öffnete nicht nur der Wirtschaft völlig neue Türen, sondern auch der Bildung. Heute genießt das EU-Programm Erasmus+ grosse Beliebtheit.

VON MICHAEL WANGER

Seit Liechtenstein vor 25 Jahren dem EWR beigetreten ist, hat sich die Mitgliedschaft vom Sorgenkind zum Erfolgsmodell des Fürstentums gewandelt. Tatsächlich schlug der Beitritt nämlich die Brücke zu Europa – und das nicht nur wirtschaftlich. Denn anders als es der Name der Freihandelszone vermuten lässt, hat der EWR auch Vorzüge, die über die Wirtschaft hinausgehen. Brücken hat das Land nämlich auch im Bildungsbereich geschlagen. Als EWR-Staat erhielt Liechtenstein dadurch Zugang zum Förderprogramm der Europäischen Union, Erasmus. Dieses Programm unterstützt jährlich zahlreiche Jugendliche und Erwachsene in den Bereichen Sport, Jugend und Bildung. Es scheint deshalb naheliegend, dass sich Erasmus hierzulande einer grossen Beliebtheit erfreuen kann: Seit dem Inkrafttreten von Erasmus+ (einem Zusatzangebot des Hauptprogramms Erasmus) vor sechs Jahren nahmen rund 10 800 Personen aus Liechtenstein an einem solchen Projekt teil. Im selben Zeitraum beteiligten sich 68 Institutionen aus dem Land an

insgesamt 143 Projekten. Diese fanden in 34 verschiedenen Ländern Europas statt. Zu diesen gehörte beispielsweise Deutschland. In dieser Zusammenarbeit konnte Liechtenstein 62 Angebote umsetzen. Auch Frankreich und Grossbritannien kooperierten gerne mit dem Fürstentum: Hier kamen jeweils 16 gemeinsame Projekte zustande. Wer nun aber denkt, dass die Liechtensteiner nur ins Ausland reisen und selbst nie zu solchen Projekten einladen, liegt falsch. Denn tatsächlich waren in den vergangenen sechs Jahren über 1000 Personen aus dem Ausland wegen des Bildungsprogramms bei uns zu Gast.

Schüler und Lehrer profitieren

Generell erhalten Erasmus+-Projekte hierzulande immer mehr Rückenwind, wie eine Anfrage bei beteiligten Schulen im Land ergab. Dass seit 2018 auch Lehrpersonen vermehrt solche Angebote nutzen können, spielt dabei sicherlich keine unbedeutende Rolle. Erwachsene gehören nämlich ebenso zur Zielgruppe wie Jugendliche. Die Grundziele der Projekte sind aber bei beiden Altersgruppen dieselben: Gemeinsam (voneinander) lernen. Während sich das bei Schülern eher auf den Austausch zwischen verschiedenen Kulturen und Herkunftsländern bezieht, dienen die Projekte bei Lehrpersonen dem Einblick in andere Bildungssysteme und Unterrichtsmethoden. Deshalb schätzen Schüler und Lehrer das Angebot gleichermaßen. Teils so sehr, dass Martin Spalt, ein Lehrer der Realschule Vaduz, meint, seine Schule sei ein regelrechter «Erasmus-Fan». Ähnlich sieht es auch Elvira Schoch vom Lan-

desgymnasium: «Die Lehrpersonen empfinden den Austausch als bereichernd und erhalten neue Impulse für ihren Unterricht.»

In erster Linie wollen die Schulen aber ihren Jugendlichen die Chance ermöglichen, Teil eines Austauschprojektes zu werden. Denn die Erinnerung derjenigen, die bereits einmal an einem Erasmus+-Projekt teilnehmen durften, sprechen für sich: «Gemeinsam zu musizieren, ist einfach wunderschön. Bei den Konzerten hat man gemerkt, wie viel Arbeit und Fleiss dahintersteckt. Das macht einen glücklich und stolz», schreibt ein Teilnehmer eines musikalischen Projekts. Ein Schüler der Formatio schildert seine Erlebnisse während einer Austauschwoche in Schweden wie folgt: «Ich bin so froh, dass ich mitgefahren bin, sonst wäre ich wohl nie an diesem zwar einsamen, aber wundervollen Ort in Nordschweden gelandet. Die Lebensweise der Schweden hat mir gefallen, sie sind so «gechillt.» Auch ein Lehrer bemerkte, wie dieser Aufenthalt in Schweden seine Schüler veränderte. «Es ist verblüffend, wie viel Selbstvertrauen die Schüler durch diese Reise entwickelt haben», schreibt dieser und bemerkt hinzu, dass die Jugendlichen – im Gegensatz zur Anreise – bei der Rückreise strahlten und laufend von ihren Erlebnissen berichteten.

«Virtuelles Jubiläum» geplant

Um sich diesen Meinungen, aber auch dem 25-Jahr-Jubiläum des EWR anzuschliessen, hat die Agentur für Internationale Bildungsangelegenheiten (AIBA; Liechtensteins Nationalagentur für Erasmus+-Bildung) einen Videoclip erstellt. Diesen woll-

te sie eigentlich an der offiziellen Jubiläumsfeier am 12. Mai zeigen. Da diese Veranstaltung aufgrund der Coronakrise nun ins Wasser fällt, werde ihn die AIBA heute, also am

Europatag, auf seinen Social-Media-Kanälen veröffentlichen (siehe PR auf Seite 9). Dies teilte Stefan Sohler, Geschäftsführer der AIBA, auf Anfrage mit.



Liechtensteiner berichten über ihren Auslandsaufenthalt

Erfahrungen Dank dem Programm von Erasmus+ können Lernende, Studenten und Interessierte einen Auslandsaufenthalt machen. Das «Volksblatt» hat nachgefragt, was sie an Erasmus+ schätzen und welche Erfahrungen sie sammeln durften.

Rebecca Noser (Vaduz) in Vicenza

«Italien hat so viel zu bieten, das habe ich in vollen Zügen genossen»

Rebecca Noser verbrachte sechs Monate in Vicenza, einer kleinen Stadt im Veneto im Norden von Italien. Den Aufenthalt habe sie erst nach ihrem Masterabschluss angetreten: «Das würde wahrscheinlich für viele gar nicht infrage kommen, ich sah es aber als eine tolle Chan-

ce.» Denn einen Abschluss zu haben, muss nicht bedeuten, dass man auch eine passende Stelle findet. Ihrer Meinung nach kann sich aber die Suche nach einer Praktikumsstelle aus unterschiedlichen Gründen sehr schwierig gestalten. «Ein Grund ist sicherlich, dass Praktika oft gar nicht oder sehr schlecht bezahlt werden», so Noser. Alleine das sei ein Grund, dass viele einen Aufenthaltsaufenthalt nicht in Betracht ziehen. «Dank Erasmus+ ist es für fast jeden möglich, diese wertvollen Erfahrungen zu

sammeln», so die Vaduzerin. Durch Erasmus+ musste sich die 27-Jährige keine grossen Gedanken über ihr Praktikum machen. «Das hat mir natürlich die Organisation des Aufenthalts um einiges erleichtert, jedoch forderte es sehr viel Offenheit», so Noser. Es liegt laut Noser aber auf der Hand, dass es bei



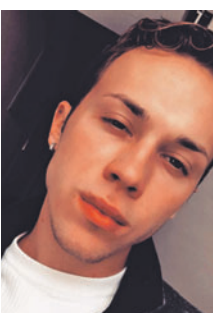
einem Auslandsaufenthalt um wesentlich mehr geht als um die Erweiterung der beruflichen Fähigkeiten. «Ich bin mit sehr geringen Italienischkenntnissen nach Italien gereist und habe natürlich auch in dieser Hinsicht sehr viel profitiert», so Noser. Als Kunst- und Kulturliebhaberin sei es für sie persönlich besonders grossartig gewesen, eine längere Zeit in Italien verbringen zu

können. «Das Land hat so viel zu bieten – das habe ich in vollen Zügen genossen», so Noser. Zudem sei sie dankbar, neue Freundschaften geschlossen zu haben. «Es ist bestimmt wünschenswert, wenn besonders junge Leute Kontakte im Ausland pflegen und so mal über den Tellerrand hinausblicken», so Noser. Einerseits lernt man die Dinge zu schätzen, die einem hierzulande als selbstverständlich vorkommen. Andererseits erfahre man, was Europa alles zu bieten hat. (am)

Noah Vogt (Triesen) in Torquay

«Ich konnte enorm viel dazulernen»

Noah Vogt lebte für drei Wochen während seiner Lehre in Torquay im Süden von England. Der 20-Jährige durfte zwar viele Sprachaufenthalte mit anderen Organisationen machen, doch von dem Programm von Erasmus+ war er positiv überrascht. «Ich wurde bei keinem Aufenthalt im Vorfeld so gut und zuverlässig informiert wie mit Erasmus+», so Vogt. Das Sorge für ein gutes Gefühl und man fühle sich eben sicherer, wenn man genau weiss, was einen erwartet. Während seines 3-wöchigen Aufenthalts in Süd-



England konnte er zwar sprachlich nicht sehr viel dazulernen, dafür aber persönlich umso mehr. «Unter anderem habe ich gemerkt, dass ich meinen Eltern bei der ein oder anderen Tätigkeit im Haushalt über die Schultern schauen kann», so Vogt. In diesen drei Wochen sei ihm etwas besonders klar geworden: Dinge, die einem zu Hause in Liechtenstein immer als selbstverständlich vorkamen, eigentlich gar nicht selbstverständlich sind. «Für mich war das gebügelte Hemd im Schrank früher selbstverständlich, nach dem Auslandsaufenthalt nicht mehr», so Vogt. (am)

Fabio Schober (Eschen) in Trondheim

«Ich habe schon immer versucht, ein weltoffener Mensch zu sein»

Fabio Schober reiste im Januar 2020 nach Trondheim in Norwegen, wo er voraussichtlich bis Ende Juni seinen Auslandsaufenthalt absolvieren wird. Besonders an Erasmus+ schätze er das Zusammenbringen von Studenten beziehungsweise Menschen aus ganz Europa. «Es ist enorm, wie der Austausch, der weltweite Zusammenhalt sowie die zwischenmenschlichen Beziehungen gestärkt wer-

den», so der 25-Jährige. Vor allem heute sei dies wichtig, wie schon lange nicht mehr. Der Beitritt zum EWR ermögliche den Liechtensteinern und allgemein den EFTA-Staaten so einiges: «Studenten können eben beispielsweise an Erasmus+-Programmen teilnehmen, die von der EU finanziert und unterstützt werden.» Genau solch ein Stipendium ermögliche ihm das Auslandssemester in Skandinavien. «Ich habe immer schon versucht, ein weltoffener Mensch zu sein – dieses Auslandssemester hat mich in dieser Hinsicht also auch stark weiter-

gebracht», so der Eschner. Trotz der schwierigen Lage aufgrund des Coronavirus habe er bereits viele neue Menschen und dadurch auch Kulturen aus der ganzen Welt kennengelernt. «Als Architekturstudent ist es für mich natürlich interessant, vor allem die lokale Baukultur und die verschiedenen Herangehensweisen in der Architektur kennenzulernen», so Schober. Zudem konnte er seine Englischkenntnisse verbessern und könne sogar zwei bis drei Sätze norwegisch sprechen. (am)



(Fotos: ZVG)

Jugend- und Kulturaustausch



Erasmus+ in der Schule Umgesetzte oder geplante Projekte

Oberschule Eschen

Beim aktuellen Projekt «Alle gleich und doch verschieden – Menschenrechte und das Zusammenleben im Schulalltag» organisieren drei liechtensteinische Oberschulklassen, eine dänische Gesamtschulklasse und ein österreichischer Verein mit Schulungs- und Integrationsprojekten zwei Bildungsinitiativen. Dabei treffen alle Beteiligten zusammen. Ziel des Projektes ist, den Schülern Kenntnisse und Werte über Menschenrecht und Toleranz zu vermitteln. Dies soll deren soziale und interkulturelle Handlungskompetenz erweitern. Die Oberschule Eschen könne auf zwei weitere Erasmus+-Projekte zurückblicken. Eines davon trug den Namen «I.C.O.N.S. of understanding» (I.C.O.N.S. für «intercultural opening through nature and sports»; zu Deutsch: «interkulturelles Lernen durch Naturerlebnis und Sport»). 33 Eschner Oberschüler lernten dabei 26 Schüler aus Volos in Griechenland kennen. Dazu besuchten sich die Jugendlichen gegenseitig in ihren Heimatländern. Bei den Besuchen erhielten die Beteiligten unter anderem einen Einblick in die Kultur und die Natur der anderen Nation. Beide Aufenthalte dauerten jeweils eine Woche.

Oberschule und Realschule Vaduz

Die Teilnehmer von «Anderssein – Gemeinsam: Musik kennt keine Grenzen» stammten aus jeglichen Regionen Europas und der Welt. Die Ober- und Realschule Vaduz schlossen sich dem Projekt vor etwa zwei Jahren an. Die Schüler erlernten dabei nicht nur die Akzeptanz eines jeden Mitmenschen (unabhängig von seiner Herkunft), sondern auch was es bedeutet, gemeinsam Lieder und Moderationen einzustudieren, Tanzchoreografien zu erlernen und damit ein volles Konzertprogramm auf die Beine zu stellen. Dieses Programm führten die 120 Schüler dann sowohl im SAL in Schaan als auch in der Expedithalle in Wien auf.

Realschule Vaduz

Bei einem einwöchigen STEAM-Kurs (STEAM für «Science, Engineering, Arts and Mathematics») in Lissabon lernte Martin Spalt, ein Lehrer der Realschule Vaduz, belgische Lehrpersonen kennen. Mit diesen organisierte er ein länderübergreifendes Schülerprojekt: Belgische und liechtensteinische Schüler mussten Primarschüler auf Englisch zum Bau von Flugzeugmodellen anleiten. Diese Modelle wurden dann auch getestet. Das STEAM-Projekt fand sowohl einmal in Belgien als auch einmal hierzulande statt. Des Weiteren hätten auch die Lehrer kürzlich ein weiteres Austauschprogramm genutzt: Das Projekt mit einer Gesamtschule in Siegen (Deutschland) befasste sich mit der Digitalisierung im Unterricht. Ein entsprechender Gegenbesuch der deutschen Lehrer sei bereits geplant.

Landesgymnasium Vaduz

Seit 2014 nehmen Lehrpersonen des Gymnasiums (LG) immer wieder an Erasmus+-Projekten teil. Besuchten im ersten Jahr nur drei Personen aus dem LG die Weiterbildung, waren es 2017 bereits neun Lehrkräfte. Ab 2018 erlebten diese länderübergreifenden Projekte dann einen weiteren Aufschwung: Am Programm «Personal- und Unterrichtsentwicklung mit Schwer-

punkt Sprach- und Methodenkompetenz unter Einbezug der Digitalisierung» nahmen insgesamt 21 Lehrpersonen aus acht verschiedenen Schulen des Landes teil. Dazu reisten die Teilnehmer teils in Länder wie Belgien, Kroatien oder England. Generell beinhalteten die vergangenen Projekte entweder die Erweiterung der Sprachkompetenz und/oder das Thema Digitalisierung. So auch das aktuellste Projekt. Dieses läuft unter dem Titel «Unterrichtsentwicklung und Digitalisierung». Der Inhalt dieses Kurses decke sich mit einzelnen Punkten des neuen Lehrplans (LiLe), was den Lehrpersonen sehr zugutekommt. Des Weiteren koordinierte das LG auch das Projekt YOUP (für «Youth for Europe»). An diesem nahmen Schüler aus sieben Nationen teil. Ziel des Projekts war, den Zusammenhalt und die Solidarität zwischen verschiedenen Kulturen, Religionen, Altersgruppen und sozialen Schichten zu stärken. Dafür arbeiteten die Teilnehmer an verschiedenen Projekten und tauschten sich jedes halbe Jahr untereinander aus.

Formatio Triesen

Aktuell läuft das Austauschprogramm «Don't worry? Be happy!». Gemeinsam mit Schülern aus Spanien, Schweden und Deutschland sollen die Beteiligten erkennen, was «das Gute im Leben» ausmacht. Dafür besuchen sich die Jugendlichen gegenseitig in ihren Heimatländern und erfahren, wie deren Kultur ihr Glück «auslebt». Sei es etwa durch gutes Essen oder auch durch spannende Unterhaltungen. Die Formatio möchte auch beim Projekt «Good Food Life: Creating a sustainable future» mit Schulen in Spanien, Schweden und Deutschland zusammenarbeiten. Bei diesem Programm würde es um das Thema gesunde Ernährung und gesunder Lebensstil gehen. Die Schüler behandeln dabei Fragen zur Lebensmittelproduktion, Essgewohnheiten und dem «grünen Lebensstil». Sie sollen allerdings auch praktische Projekte umsetzen: Dazu gehören zum Beispiel Gartenarbeit, Imkerei und Kochkurse. Das Projekt liege derzeit der EU zur Prüfung vor.



Eine Ankündigung des Projekts «Anderssein» im Januar 2020.

«Erasmus+» in Kürze

Diese Ziele verfolgt das EU-Programm

VADUZ Erasmus+ soll in Europa die allgemeine und berufliche Bildung, die Jugend sowie den Sport fördern. Für dieses Ziel stehen dem Austauschprogramm 14,7 Milliarden Euro zur Verfügung. Gemäss AIBA wird das Angebot rund vier Millionen Menschen ermöglichen, im Ausland zu studieren, sich weiterzubilden, Berufser-

fahrung zu sammeln oder Freiwilligenarbeit zu leisten. Erasmus+ wird dieses Jahr auslaufen. Allerdings plant das EU-Parlament, das Programm weiterzuziehen. Das «Grundprogramm» bleibt auf jeden Fall weiter bestehen. Dieses gibt es seit 1987 und finanzierte alleine in den ersten 15 Jahren rund eine Million Stipendien. (mw)

«Erasmus+» und 25 Jahre EWR in Liechtenstein

Jubiläum Mit dem Beitritt zum EWR hat Liechtenstein durch das Programm Erasmus+ auch Zugang zu europäischen Bildungs-, Jugend- und Sportprojekten mit Förderungen in Millionenhöhe erhalten. Der Jubiläums-Video-Clip «Erasmus+ Adventures» gibt Einblick in die bunte Welt europäischer Vernetzung.

- oder einer ganzen Generation - werden spannende und innovative Bildungs- und Jugendprojekte realisiert, welche die Teilnehmenden und das ganze Land bereichern und weiterbringen. Aus Anlass des EWR-Jubiläums wurde ein innovativer Video-clip produziert, welcher Einblick in die «Erasmus+ Adventures» aus Liechtenstein gibt. Höhepunkte, Fakten und Zahlen zum Programm Erasmus+ in Liechtenstein werden im Kurzfilm eindrücklich, modern und pfiffig präsentiert. Der Video-clip wird am 9. Mai 2020, dem Europatag, auf den Webseiten von AIBA (www.aiba.li) und aha (www.aha.li) sowie den entsprechenden Social-Media-Kanälen aufgeschaltet. «Erasmus+ Adventures» macht Lust auf Kreativität und weitere «Erasmus+»-Kooperationsprojekte - zwei Minuten Film, die sich lohnen. (pr)

Liechtenstein feiert in diesen Tagen 25 Jahre EWR-Mitgliedschaft. Der Beitritt zum EWR öffnete unserem Land den Zugang zum grössten Wirtschaftsraum der Welt. Mit diesem grossen Schritt Richtung Europa wurde Liechtenstein durch das Programm Erasmus+ auch Teil grossartiger europäischer Bildungs-, Jugend- und Sportprojekte. Seit 1995 beteiligten sich daran Tausende Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Liechtenstein und sie alle leisteten einen aktiven Beitrag zur positiven europäischen Vernetzung. Darunter auch viele junge Menschen, die alle als Botschafter unseres Landes Zeichen setzten und den interkulturellen Austausch bereicherten. Kein Wunder also, werden der EWR und die europäischen Programme wie z. B. Erasmus+ als wichtige Erengenschaften von einer überzeugenden Mehrheit der Bevölkerung in Liechtenstein angesehen.

Für die Agentur für Internationale Bildungsangelegenheiten (AIBA) und das Aha - Tipps und Infos für junge Leute ist das 25-Jahre-EWR-Jubiläum ein Grund zur Freude. Seit 25 Jahren

«Erasmus+» - 2014 bis 2019

- 10 800 teilnehmende Personen in und aus liechtensteinischen Projekten
- Rund 2000 individuelle Auslandspraktika, -semester und -kurse
- Über 2000 Jugendliche, Schüler, Studierende, Fachkräfte und Dozierende absolvierten einen Bildungsaufenthalt in Liechtenstein.
- 143 innovative Erasmus+-Projekte wurden in Liechtenstein entwickelt.
- Rund 14,5 Mio. Euro EU-Fördergelder wurden für die liechtensteinischen Projekte zur Verfügung gestellt.

ANZEIGEN



(Foto: ZVG/AIBA)



(Foto: ZVG/AIBA)